

Moritz Veit: Pflügender Bauer  
(Ausschnitt). Öl auf Leinwand,  
1948, Privatbesitz.

Foto: Dr. Ralf Heimrath, Jexhof



der Pinzgauer zur Rasse der Noriker gehört und das in Oberbayern überwiegend eingesetzte Kaltblut darstellt. Die Schau beschreibt auch die durchaus beachtenswerte Geschichte der Pferdezuchtgenossenschaft Fürstenfeldbruck, die bis nach dem Ersten Weltkrieg mit dem »Oldenburger« zunächst das Warmblut förderte, sich nach der Abschaffung des für das Militär wichtigen Remonte-Wesens aber intensiv der Kaltblutzucht zuwandte und dabei ansehnliche Erfolge erzielen konnte.

Den größten Raum nimmt der Arbeitseinsatz des Pferdes auf dem Hof ein. Zahlreiche Fotos aus der Landwirtschaft belegen die vielseitige Verwendung der Rösser als Zugtiere für Wagen aller Art, Mähmaschinen, Pflüge, Eggen und Holzfuhrwerke. Im Mittelpunkt steht ein lebensgroßes Modell eines Kaltblüters aus Holz, geschaffen von Dietlind Seidel aus Günzlhofen. Es ist lebensnah nach dem Vorbild eines Hengstes aus dem Gestüt Schwaiganger gestaltet. Hinter ihm gruppiert sich eine exemplarische Auswahl all der Geräte, die ein solches Pferd einmal zu ziehen hatte: Pflug, Egge, Heuwagen, Gäuwagerl, Chaise, Holz- und Personenschlitten. Auf diese Weise kann der Besucher, der es nicht aus eigener Anschauung kennt, sich ein Bild machen von der Kraft und Anmut eines solchen Tieres, das auch gern als »sanfter Riese« bezeichnet wurde. Das Modell steht da,

als ob es darauf warte, berührt zu werden, und weckt vielleicht dadurch beim Betrachter eine Empfindung, die der früheren persönlichen Hinwendung des Bauern zu seinem Roß nahekommmt.

Thematisch vervollständigt wird die Ausstellung durch die Einbeziehung der drei Berufe, die am engsten mit der Pferdehaltung verbunden waren: des Wagners, des Sattlers und vor allem den des Schmieds. Er war für den Hufbeschlag unentbehrlich, und man würde sagen, mit dem Ende der landwirtschaftlichen Pferdehaltung ist auch der Niedergang des Hufschmieds verbunden, gäbe es nicht in den letzten Jahren wieder eine verstärkte Hinwendung zum Pferd, allerdings nicht zum Kaltblut als Wirtschaftstier, sondern zum Warmblut als Reit- und Sporttier für die moderne Freizeitgestaltung.

Den Abschluß der Ausstellung bildet eine kurze Betrachtung des Hufeisens als »Schuh« des Pferdes und gleichzeitig als Glücksbringer, eine Auswahl von Motivbildern mit Pferdedarstellungen und eine Beschreibung des religiösen und profanen Brauchtums mit Pferden im Landkreis Fürstenfeldbruck. Ausstellungsbegleitend gibt es auch eine Broschüre mit dem Titel: »Der Bauer und sein Roß«.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ralf Heimrath, Greiffstraße 4, 86157 Augsburg

### *Dr. Hanke mit dem »Kron-Maus«-Kulturpreis 1993 ausgezeichnet*

Der »Kron-Maus«-Kulturpreis 1993 wurde Dr. Gerhard Hanke verliehen und am 12. Mai 1993 im Dachauer Rathaus im Rahmen einer Feierstunde überreicht. In seiner Dankrede führte Dr. Hanke u. a. folgendes aus: »Daß mit dieser Kulturpreisverleihung meine vieljährigen Bemühungen gewürdigt werden, dem Materialismus unserer Zeit menschliche Verbundenheit und ein Dienen in unserer Heimat gegenüber- und voranzustellen, zeigt mir, daß meine mehr als dreißigjährige Arbeit für

Dachau und das Dachauer Land keine Zeitverschwendung war.

Ich sagte bereits bei verschiedenen Anlässen und muß es immer wieder wiederholen, daß bei aller weltweiten Aufgeschlossenheit kein Mensch im »luftleeren Raum« leben kann. Jeder Mensch braucht die Geborgenheit und das Eingebundensein in Familie und Heimat und kann erst durch ein den Egoismus abstreifendes, aktives Verantwortungsbewußtsein wirklich zufrieden werden. Dies setzt aber das Kennen und Verstehen unserer Umwelt in ihrer Entwicklung und in ihren Gegebenheiten voraus. Nur was man in seinem Wesen kennt und versteht, kann

## Buchbesprechungen

man lieben, und erst aus diesem Kennen und Verstehen erwachsen Verbindungen und Bindungen sowie ein realistisches, ideologiefreies Verantwortungsbewußtsein gegenüber unserer Heimat und ihren Menschen.

Geistige und kulturelle Vielfalt bedeuten Reichtum, wenn sich die Menschen einer Landschaft mit den gewachsenen kulturellen Gegebenheiten identifizieren. Im heranreifenden Europa ist deshalb die kulturelle Vielfalt der Tausenden von Heimaten der europäischen Menschen besonders zu pflegen, wollen wir nicht in Uniformismus und Vermassung verarmen. Wer dem kulturellen Erbe seiner eigenen Heimat bewußt verbunden bleibt, wird auch die kulturellen Werte und die Menschen anderer Landschaften und Länder achten.

Diesen Aufgaben versuche ich durch eigene Beiträge und mit unserer Heimatzeitschrift *Amperland* zu dienen. Im »Amperland« mache ich in Zusammenarbeit mit einer großen Zahl regionaler Fachkenner den Menschen im nördlichen Umraum von München mit den vielfältigen kulturellen Gegebenheiten und Entwicklungen bekannt, die er braucht, um seine Heimat zu verstehen und sich ihr gegenüber verantwortlich zu fühlen.

Und weil das Verstehen stets die Grundvoraussetzung für ein ideologiefreies Verantwortungsbewußtsein ist, und dieses wiederum unser Land für die Zukunft prägt, bietet die Kenntnis des Verhaltens der Menschen in früherer Zeit den Schlüssel zum Verstehen von Entwicklungen. Die Betonung liegt auf dem Wort »Verstehen«, denn selbstverständlich haben wir Heutigen aus der Kenntnis des Verhaltens früherer Menschen umfassendere Erfahrungen als sie diese haben konnten. Es wäre deshalb pharisäerhaft und dummlich, würden wir Menschen früherer Zeit mit dem Maßstab unseres heutigen Wissens messen. Es ist vielmehr nötig, das Handeln der heimatlichen Menschen aller Zeiten aus den jeweiligen Gegebenheiten und Möglichkeiten für den Einzelmenschen heraus verstehen zu suchen, statt über sie mit besserwisserlicher Borniertheit zu richten. Nur das Verstehen des vielschichtigen Handelns der Menschen und der daraus herrührenden Entwicklungen läßt uns Verhaltensursachen und Verhaltenszwänge ideologiefrei erkennen und vermag realistische Hinweise auf das nötige eigene Verhalten zu geben.

Auch diesem Bemühen suche ich seit nunmehr dreißig Jahren zu dienen u. zw. speziell mit unserer Heimatzeitschrift *Amperland*, die ich seit ihrer Begründung im Jahre 1965 ehrenamtlich betreue. Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse unseres Heimatraumes, die *Amperland*-Beiträge zu beachten und dieser ohne Gewinn arbeitenden Heimatzeitschrift laufend neue Bezieher zu gewinnen. Hieraus könnte ich erkennen, daß meine Bemühungen auch real zur Kenntnis genommen werden.«

### Ergänzung

Die Abbildung der Dachauer Jahrmarktszene in *Amperland* 28 (1992) 347 oben stammt von Georg Heine und wurde erstmals 1883 in »Das Buch für alle« publiziert. Siehe auch Elyane Werner: *Bayerisches Leben – bayerischer Brauch. Bilder und Berichte aus dem 19. Jahrhundert.* W.-Ludwig-Verlag München 1990, S. 92.

Gerhard P. Woeckel: *Pietas Bavarica. Höfische Kunst und Bayerische Frömmigkeit 1550–1848.* Anton-H.-Komrad-Verlag Weißenhorn 1992, 662 S., 447 z. T. farbige Abb., geb. DM 148,-.

Im Gegensatz zu Hugo Schnells ebenso gewichtigem Bildband »Bayerische Frömmigkeit« von 1965, der in Anlehnung an den gleichnamigen Ausstellungskatalog von 1960 Kult und Kunst der letzten 14 Jahrhunderte auf heute bayerischem Boden präsentierte, beschränkt sich der vor allem als Ignaz-Günther-Spezialist weitberühmte Kunsthistoriker Gerhard P. Woeckel auf »Wallfahrt, Prozession und Ex voto-Gabe im Hause Wittelsbach in Ettal, Wessobrunn, Altötting und der Landeshauptstadt München«, also auf Altbaiern, von der gegenreformatorischen Zeit Wilhelms V. des Frommen und des ersten Kurfürsten Maximilian über die folgenden bairischen Regenten des 17. und 18. Jahrhunderts bis zur Säkularisation und endend mit der »Renovatio Ecclesiae« in Bayern unter König Ludwig I.

Diese auf den ersten Blick etwas verwunderliche, jedoch historisch begründbare Einengung auf die Altbaiern mitprägende wie interpretierende »Pietas« (d. h. hier Herrschertugend, sich Gott und den Menschen gegenüber richtig zu verhalten) der nachmittelalterlichen Wittelsbacher ist auch symptomatisch für die Anlage des gesamten Werkes: Nicht ein großer populärer Überblick mit den bekannten Daten, Fakten und Klischees ist gewollt, sondern viele bisher weniger oder gar nicht beleuchtete Einzelphänomene werden exemplarisch vorgestellt und dann Schnitte gelegt, die vom Spezifischen zum Allgemeingültigen führen. Dadurch wird der Inhalt des Bandes zwar vielfältig, aber auch sprunghaft, wozu noch die reiche und qualitätvolle Bebilderung durch Farbmotive des 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts zum Teil eigenartige Akzente erhält. Damit sich der Leser in dieser Fülle von Material und neuen Erkenntnissen einer lebenslangen Sammler- und Forschertätigkeit zurechtfindet, sind die Überschriften der einzelnen Kapitel ausführlich wie Kurz-Zusammenfassungen formuliert.

Es handelt sich also hier nicht um einen schicken marktorientierten »Bavarica«-Band von kurzer Lebensdauer, sondern um ein individuelles Sammelwerk, das dem ausdauernden Benutzer zur Fundgrube wird.

Dr. Lothar Altmann

Cornelius Wittmann: *Dachauer Bauern. Der bayrische Unterlandler in Satire und Karikatur. Eine Untersuchung zum Bild des bayrischen Unterlandlers vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts.* Wittmann-Verlag Dachau 1989, 134 S., brosch., DM 34,80.

Bereits 1988 hat der geborene Dachauer Cornelius Wittmann sein Studium der Volkskunde und Geschichte in München und Tübingen mit einer Magisterarbeit zum vorgenannten Thema abgeschlossen. Diese zweibändige Arbeit (Text- und Bildteil) war aber nur wenigen zugänglich. Um so erfreulicher ist es, daß diese hochinteressante, fachkundig zusammengetragene Untersuchung kurz darauf nur wenig überarbeitet im elterlichen Verlag der Öffentlichkeit vorgelegt wurde. Der große Vorteil